



Interdisziplinäre Gesellschaft für Umweltmedizin e.V.

Eine Gesellschaft zur Förderung der Zusammenarbeit von Natur- und Geisteswissenschaften in der umweltmedizinischen Forschung und Anwendung

IGUMED-Geschäftsstelle: Frielinger Str. 31, 28215 Bremen, Tel: 0421 - 498 42 51, Fax: 0421 - 498 42 52
www.igumed.de · info@igumed.de

Grußwort

zur Eröffnung der 9. Umweltmedizinischen Jahrestagung am 2.10.2009 in Hamburg

Sehr geehrter Herr Kollege Fenner, sehr geehrter Herr Kollege Schnakenberg, meine Damen und Herren,

im Namen der Ärztekammer Hamburg heiße ich Sie zur **Umweltmedizinischen Jahrestagung** in Hamburg herzlich willkommen.

Zunächst gilt unser Dank und Anerkennung den Tagungspräsidenten für das interessante und vielseitige Programm. Dieses zeigt aufs Neue die Vielschichtigkeit und die vielen Schnittstellen des Fachs Umweltmedizin mit anderen Fächern der Medizin bzw. anderen Fachgebieten wie Biologie oder Recht.

Hierauf u.a. beruht die Attraktivität der Umweltmedizin.

Dies wird aber so zunehmend weniger von der Ärzteschaft bzw. der Bevölkerung und den Medien wahrgenommen.

In der Weiterbildung taucht das Fach Umweltmedizin gar nicht mehr auf, seitdem die Zusatzbezeichnung vom Deutschen Ärztetag abgeschafft wurde.

Es wird immer schwerer, Nachwuchs zu finden. Entsprechend ist es praktisch unmöglich, Kurse für Umweltmedizin mit mehr als 20 Personen pro Jahr zu besetzen und hiervon gibt es nur ein oder zwei pro Jahr in ganz Deutschland!

Vor etwa zwei Jahren äußerten bei einer Umfrage in ganz Norddeutschland lediglich 17 Ärzte bzw. Ärztinnen ihr Interesse an einem Kurs, so dass dieser gar nicht erst zustande kam, da man so nicht kostendeckend arbeiten könne, schließlich sollte der Preis auch nicht ins Uferlose steigen.

In den Medien wird die Arbeit der niedergelassenen Umweltmediziner kaum wahrgenommen, lediglich bei Themen wie Schimmelpilzbelastung, Begasung von Containern, Baumwoll- bzw. Farbrückstände in Textilien werden vielleicht einmal Umweltmediziner um eine - kurze - Stellungnahme gebeten.

Die Politik versucht die Dinge herunterzuspielen, als Beispiel möge die Stellungnahme vom Bundes-Umweltminister bei der Abschlussveranstaltung des Mobilfunk-Forschungsprogramms dienen.

Vor den Wahlen entdeckt man dann kurzfristig ein Interesse wie etwa bei der Einladung der Grünen nach Berlin.

Dabei ist Umweltmedizin hochpolitisch: MCS-Kranke sind per se eine Anklage gegen einen unkritischen Einsatz von Chemikalien wie Holzschutzmitteln, Bioziden, Formaldehyd etc.

Ein Riss geht allerdings durch die Protagonisten der Umweltmedizin selbst, so stehen sich die Lager der Wissenschafts- und Behördenvertreter und die der Niedergelassenen seit Jahren unversöhnlich gegenüber, erst in letzter Zeit ist ein Bemühen um gegenseitige Achtung und evtl. Annäherung erkennbar. Hier sollten regelmäßige Treffen - initiiert und moderiert evtl. von bisher Unparteiischen wie dem Ausschuss „Umwelt und Gesundheit“ bei der Bundesärztekammer - durchgeführt werden, um zu einer angenäherten Sichtweise der Patienten zu kommen.

Den Wissenschaftlern ist insbesondere vorzuhalten, dass sie den Menschen, der vor ihnen steht, nicht genügend ernst nehmen.

Im Gegensatz zu vielen anderen Fächern in der Medizin glaubt man den Patienten erst einmal nicht...und versucht in Studien dann den Beweis der Psychogenese anzutreten.

Elektrosensible etwa werden in Studien wie in einer der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin fragwürdigen Kurzzeit-Tests unterworfen und wenn sie die eingeschalteten Felder nicht von der Null-Exposition differenzieren können, als nicht elektrosensibel (ab)klassifiziert.

Häufig bauen die Beschwerden sich aber in Stunden erst auf und nicht etwa in Minuten...

Wenn allerdings ein Lunch-Symposium zum Thema **Mobilfunk** vom Informationszentrum Mobilfunk (IZMF) auf der nächste Woche vom 8.-10.10.09 stattfindenden Jahrestagung der Gesellschaft für Hygiene, Umweltmedizin und Public Health (GHUP) gesponsert wird, dann ist dies sicherlich keine vertrauensbildende Maßnahme, um den Dialog zwischen Wissenschaft und Praktikern der Umweltmedizin zu fördern.

Es ist längst überfällig, einen **Lehrstuhl für Umweltmedizin** zu fordern, auch wenn dies durch die Abschaffung des Weiterbildungs-Fachs Umweltmedizin natürlich konterkariert wird. Aber vielleicht kann ja eine Stiftungs-Professur Vorreiter sein.

Wir sollten gemeinsam eine Therapie-Studie als Multi Center Studie initiieren, um so den Patienten noch mehr gerecht zu werden. Hier sollten aber auch Psychotherapie-Verfahren mit integriert werden, da die Psyche eben doch bei vielen Fällen modulierend den Verlauf mitbestimmt.

Immer noch weigern sich die meisten Krankenkassen - und auch die KV - Umweltmedizin als Kassenleistung zu übernehmen. Andererseits lassen sie hier in Hamburg keine Gelegenheit aus, um Diabetes- und Rheuma-Schwerpunktpraxen, Methadon-Praxen, HIV-Schwerpunkte außerhalb des Budgets ausreichend zu finanzieren.

Da kann doch bei den Betroffenen nur die Aussage ankommen, dass sie selbst Schuld an ihrer Erkrankung sind...

In Hamburg gibt es allerdings auch hoffnungsvolle Beispiele: seit über 10 Jahren sind es die **Betriebskrankenkassen**, die Umweltmediziner, die sich einer ständigen Fortbildung unterziehen, entsprechend gut und angemessen honorieren. Dies ist vorbildlich! Ja, sie finanzieren bis zu 70 % der Kosten für Begehung und Analyse der Wohnungen, wenn der Umweltmediziner die Notwendigkeit attestiert.

Man sieht also, die anderen Krankenkassen nutzen dieses Potential für die Prävention in keiner Weise.

Für uns Umweltmediziner ist es allerdings auch schwer, die sicherlich hohe Dunkelziffer an Umweltmedizinisch Erkrankten zu belegen. Leider verfallen auch eigene Kollegen oftmals der Verführung, die Zahlen hochzujubeln und reden dann von viel zu hohen Inzidenz-Zahlen bei z.B. MCS-Erkrankten. Hier wäre etwas mehr Realitätsnähe angebracht.

Das **Leid** der Betroffenen sollte genügen, um die Notwendigkeit eines Umdenkens **aller Akteure** bei der Versorgung der Umweltmedizinischen Erkrankten inkl. Rentenversicherung, Agenturen für Arbeit usw. zu begründen.

Das Engagement des Berufsverbands der Umweltmediziner (dbu), der Interdisziplinären Gesellschaft für Umweltmedizin (IGUMED), des Ökologischen Ärztesbunds sowie insbesondere auch der Herausgeber bzw. der Redaktion der Zeitschrift *umwelt-medizin-gesellschaft* sollte hier erwähnt werden; aber auch Internet-Portale wie das Chemical Sensitivity Network (CSN) von Sylvia Müller mit ihren breitangelegten Literatur-Recherchen, der unermüdliche Kampf der Selbsthilfegruppen, z. B. auch im Elektrosmog-Bereich tragen dazu bei, dass die Flamme der Umweltmedizin nicht erlischt.

Schade nur, dass Zeichen der Zeit zeitweise übersehen wurden: so blieb eine Reaktion des Berufsverbands und anderer aus, als die Bundes-KV und die Spitzenverbände der Krankenkassen am 1.4.08 sämtliche Parameter des Oxidativen Stresses als **Kassen-Leistung gestrichen** haben.

Wir hier in Hamburg haben stets - und da waren wir uns mit Herrn Fabig als altem SDS-Studentenführer einig - die Fahne der Gesetzlichen Krankenversicherung bei den Leistungen der Umweltmedizin als Forderung hochgehalten, damit **alle** - unabhängig von ihrem Einkommen - adäquat umweltmedizinisch versorgt werden können.

Wie oft habe ich selbst Hartz IV-Empfänger unter meinen Patienten, die bei vielen Laborleistungen inzwischen abwinken müssen... Diese Zwei-Klassen-Medizin kann und darf nicht Realität bleiben!

Die Kommission „Methoden und Qualitätssicherung in der Umweltmedizin“ und insbesondere ihr Vorsitzender Dr. Heinzow zeichnet sich durch besondere Produktivität aus. Dies muss man neidlos anerkennen. Allerdings sind fast alle Methoden, die von Umweltmedizinern z.T. praktiziert werden, inzwischen infragegestellt worden oder eine endgültige Bewertung in die Zukunft verschoben worden.

Dies ist für uns Niedergelassene kontraproduktiv! Vielleicht liegt diese Praxis-Ferne auch nicht zuletzt daran, dass nur ein niedergelassener Umweltmediziner in diesem großen Gremium vertreten ist.

Die Umweltmedizin sollte ihre Errungenschaften auch nicht hinter dem Berg halten: schließlich ist sie es, die

- sich mit derart komplexen Krankheitsbildern wie MCS-Syndrom, Chron.Müdigkeits-Syndrom, Sick Building Syndrom mehr oder weniger erfolgreich auseinandersetzt;
- im Bereich der genetischen oder erworbenen Empfänglichkeit wie auch bei dem Einsatz von Entzündungs- und Parametern des Oxidativen Stresses wissenschaftliche Methoden in die tägliche Praxis integriert hat;
- Antworten für Betroffene aus dem Bereich Schimmelpilzbelastung, Amalgam- Belastung, Elektrosensibilität etc. gibt.

Natürlich sollte hier auch ein Lob auf die verwandten Berufsdisziplinen wie Chemiker, Ingenieure, Baubiologen, Rechtsanwälte gegeben werden - sind sie es doch, die unsere Arbeit sehr unterstützen oder uns gar erst in das Geschehen holen.

Schade, dass kein intensiverer Austausch auch mit der Arbeitsmedizin und der Hygiene wie auch mit Neuropsychologen stattfindet, wo doch Themen wie Sick Building Syndrom, Innenraumlufthygiene, Neurotoxische Wirkungen auch von Innenraum-Chemikalien, Schimmelpilzbelastung gemeinsame Lösungen verlangen.

Das Leid der MCS-Kranken, der Holzschutzmittel-Geschädigten, der Elektrosensiblen und vieler anderer umweltmedizinisch Erkrankten - ihr Spießrutenlaufen, auch innerhalb der Familie - können nur die Betroffenen selbst nachvollziehen!

Es gibt aber immer wieder Fälle, die im Beruf bleiben und sich im wahrsten Sinne durchbeißen. Ich möchte ihnen deshalb Mut machen mit einem Zitat von Lenin, nicht dass ich einglühender Verehrer von ihm wäre, aber die Aussage ist nun einmal m. E. richtig:

„Wenn der Mensch die Kraft zum guten Träumen eingebüßt hätte, wenn er nicht immer wieder vorseilen und mit seiner Einbildungskraft das Ganze seines Tuns überschauen würde, das sich mühselig unter seinen Händen herauszubilden beginnt - wie könnte er überhaupt das Umfassende seiner Anstrengungen durchhalten?

Träumen wir also! Aber unter der Bedingung, ernsthaft an unseren Traum zu glauben, das wirkliche Leben auf das Genaueste zu beobachten, unsere Beobachtungen mit unserem Traum zu verbinden, unsere Phantasie gewissenhaft zu verwirklichen! Träumen ist notwendig...“

Ich wünsche der Tagung einen guten Verlauf und Ihnen faire und anregende Diskussionen.

Dr. med. Albrecht zum Winkel
Ausschuss Umweltmedizin der Ärztekammer Hamburg